Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Bauknenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2.30 RM einschließlich 67 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl des Bezugspreises. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 45. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, Donnerstag, 22. Februar 1945.

Hetzkampagne schwedischer Zeitungen

Ein Ablenkungsversuch vor der Gefahr des Bolschewismus.

dnb. **Berlin**, 21. Februar. In den letzten Wochen wurde Norwegen durch eine Reihe schwerer Sprengstoffattentate und Mordanschläge durch Terroristen heimgesucht, die von den Feinden Europas gedungen waren. Ihre meuchlerischen Anschläge richteten sich vor allem gegen Eisenbahnen, Garagen, Tankstellen, Fabriken und Betriebe. Dabei wurden auch Mitglieder der norwegischen Polizei, und zwar zuletzt am 8. Februar der Chef der norwegischen Sicherheitspolizei, Generalmajor Martinsen, ermordet. Nach dem Anschlag gegen Martinsen, der auf offener Straße im Auto mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen umgebracht wurde, erfolgte die Aburteilung von 34 Terroristen durch ein deutsches und ein norwegisches Standgericht. Die Angeklagten, denen wiederholte Sabotage und Terrorakte nachgewiesen wurden, wurden zum Tode verurteilt.

Obwohl die Anschläge der Terroristen eingestandenermaßen auch das Ziel verfolgten die Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Versorgungsbedürfnisse an die norwegische Bevölkerung zu unterbinden und damit Unzufriedenheit und Unruhe heraufzubeschwören, hat ein Teil der schwedischen Presse die Maßnahmen der deutschen und norwegischen Behörden gegen Mörder und Raubmörder zum Anlaß einer unqualifizierbaren Verleumdungskampagne genommen. Mit Schlagzeilen wie „Mordraserei", „Henkersherrschaft in Norwegen", „Terrorregime übertrifft sich selbst" wurde der schwedischen Oeffentlichkeit ein bewußt gefälschtes und verzerrtes Bild der Lage gegeben. Mörder, Raubmörder und Saboteure, denen Dutzende schwerster Verbrechen nachgewiesen waren, wurden zu Heroen gestempelt. Dieselben schwedischen Zeitungen haben jedoch kein Wort darüber geschrieben, daß die deutsche Besatzungsmacht im Gegensatz zu den Ereignissen in weiten Teilen Europas nach den international anerkannten Gesetzen des Krieges mit Härte, aber auch absoluter Gerechtigkeit Verbrechen gegenübertritt, die aus dem feigen Dunkel gegen sie verübt worden sind.

Es verdient festgestellt zu werden, daß es das offensichtliche Ziel dieser Lügenpresse ist, die Aufmerksamkeit der Masse des schwedischen Volkes abzulenken. Indem man es durch immer neue sensationelle Falsch- und Greuelmeldungen veranlaßt, gebannt nach dem angeblich so gequälten norwegischen Brudervolk zu schauen, hindert man es daran, sich voll bewußt zu werden, wie sich aus dem Osten die Bedrohung durch den Bolschewismus immer näher an Schweden heranschiebt und es ebenso bedroht wie die übrigen einst freien Völker Osteuropas.

Tieffliegerangriffe auf Rhein-Sanitätsfähre

Neue schwere Verstöße gegen die Genfer Konvention.

Berlin, 21. Februar. Zur schnellsten Versorgung der im Brückenkopf Oberelsaß verwundeten deutschen Soldaten wurde eine Rhein-Sanitätsfähre hergestellt, die die Krankenkraftwagen mit den Verwundeten über den Rhein setzte, um sie schnellstens den Lazaretten zuzuführen. Diese Fähre war mit großen weißen Fliegerleuchtern mit dem Roten Kreuz als Sanitätsfähre weithin kenntlich. Trotzdem wurde sie von Tieffliegern mit Bomben und Bordwaffen angegriffen, als sie Verwundete auf das rechte Rheinufer übersetzte. Im Laufe eines Vormittags wurde sie nicht weniger als siebenmal angegriffen. Dem schnellen und unerschrockenen Eingreifen der Sanitätssoldaten ist es zu verdanken, daß schwere Opfer vermieden werden konnten, doch zeigt dieser neuerliche Fall von glatten Verstößen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention, daß die Anglo-Amerikaner es längst verwirkt haben, als ehrlich und anständig kämpfende Gegner betrachtet zu werden.

Das sind ihre Bundesgenossen!

Bolschewistischer Mordterror auch gegen USA.-Kriegsgefangene.

Berlin, 21. Februar. Wie jetzt bekannt wird, gehen die in Ostdeutschland operierenden Verbände der Sowjetarmee nicht nur rücksichtslos gegen Flüchtlingstrecks vor, die von Sowjetpanzern erbarmungslos zusammengeschossen werden, sondern auch gegen alliierte Kriegsgefangene, die sich auf dem Abtransport befinden. Es mehren sich die Fälle, wo englische, amerikanische und polnische Kriegsgefangene, die auf dem Marsch nach Westen von motorisierten Sowjettruppen überholt wurden, von diesen niedergemacht werden. Nach der Räumung des Lagers Alt-Drewitz geriet jetzt ein Treck kriegsgefangener amerikanischer Unteroffiziere, der die zugefrorene Oder zu überschreiten versuchte, in Berührung mit Sowjetvorhuten. Obwohl die Amerikaner durch ihre Uniformen, eine mitgeführte amerikanische Fahne sowie aus Bettlaken verfertigte weiße Tücher als Nonkombattanten erkenntlich waren, eröffneten die Sowjettruppen sofort das Feuer. Viele Amerikaner wurden getötet, die anderen schwer verwundet. Erst ein deutscher Gegenstoß konnte die Amerikaner aus ihrer mißlichen Lage befreien.

Tausend Purpurherzen

Der Blutzoll der USA. für Roosevelts Krieg.

Berlin, 21. Februar. Das amerikanische Verwundetenabzeichen hat Form und Aussehen eines Purpurherzens. Wie es in einem erbeuteten Schreiben der 10. amerikanischen Panzerdivision heißt, die zur 3. Armee gehörte, hat diese Division nach wenigen Wochen Einsatz in Frankreich nahezu tausend Purpurherzen erworben. Diese Meldung zeigt erneut die hohen blutigen Verluste und Ausfälle der amerikanischen Verbände an der Westfront.

In einer schwedischen Meldung aus Washington wird daraufhin aufmerksam gemacht, daß die Vereinigten Staaten am 17. Februar genau die Hälfte der Zeit am Krieg teilnahmen wie im vorigen Weltkrieg. Während sich jedoch die us.-amerikanischen Verluste im ersten Weltkriege auf 364 800 beliefen, betragen sie heute bereits 782 180 Mann. Das ist das Doppelte der Verluste des vorigen Weltkrieges.

Diese blutige Bilanz mag dem USA.-Volk beweisen, daß dieser Krieg, den Wallstreet und die jüdische Internationale eingefädelt haben, vom Volke teuer bezahlt werden muß, während sich die Kriegsgewinnler die Taschen füllen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Heer: an Major Joachim Ritter von Poschinger, geb. in Frankfurt (Main); Major Lother Benkemann, geb. in Harburg; Hauptmann Hans-Jörg Kimmich, geb. in Schwenningen (Neckar); Hauptmann d. R. Hans Joachim Wagner, geb. in Neubrandenburg; Oberleutnant d. R. Herbert Dreitsch, geb. in Torgau; Stabsfeldwebel Helmut Neubert, geb. in Falkhorst; Unteroffizier Willy Bielaud, geb. in Untermünkheim bei Schwäbisch-Hall; Unteroffizier Willi Müller, geb. in Eimen (Kreis Holzminden); Stabsgefreiten Lauer Attenberger, geb. in Meinsberg (Niederbayern), und in der Luftwaffe: an Hauptmann Peter Jenne, geb. in Wittenberg, und Oberleutnant Helmut Käder, geb. in Berlin.

Sowjetansturm wiederum abgeschlagen

Keine wesentliche Veränderung im Osten — Die Geleitzugschlacht im Nordmeer

Berlin, 21. Februar. An der Ostfront veränderte sich am Dienstag das Gesamtbild nicht wesentlich, obwohl die Sowjets an den alten Schwerpunkten ihre Angriffe mit starken Kräften fortsetzten und abermals versuchten, in den Hauptkampfräumen eine Entscheidung herbeizuführen. Die Widerstandskraft unserer Truppen, ihre Wendigkeit und Zähigkeit verhinderten, daß der Feind die von ihm angestrebten Ziele erreichte. Während die Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten weitergehen, haben die Bolschewisten in Kurland frische Divisionen herangeführt, die sie aufs neue zu Durchbruchsversuchen ansetzten, aber auch hier blieben die feindlichen Angriffe erfolglos.

Die Hauptwucht des sowjetischen Ansturms lag noch wie vor östlich der Neiße, wo der Feind seine Anstrengungen, unsere Verteidigung aufzureißen, nach Heranführung weiterer Verstärkungen wiederholte. Besonders im Raum von Lauban kam es dabei zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen mit zusammengefaßten feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Weiter nördlich in dem großen, zusammenhängenden Waldgebiet zwischen Queis und Neiße versuchten die Bolschewisten, unsere Kampfgruppen aufzusplittern und dadurch eine Möglichkeit zu einem Durchbruch zu schaffen. In zähem Kampf gelang es unseren Soldaten jedoch, den trotz seiner hohen Verluste immer wieder antrennenden Feind aufzufangen und den Zusammenhang der Abwehrfront zu wahren. Obwohl die sowjetischen Truppen und Panzerbereitstellungen in den ausgedehnten Waldungen nur schwer zu erkennen waren, setzten unsere Schlachtflieger wiederholt zu Tiefangriffen an und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und Nachschubfahrzeuge. Auch die sowjetischen Truppenkonzentrationen beiderseits Frankfurt-Oder wurden von unseren Luftstreitkräften erfolgreich angegriffen.

Ebenso wie in Westpreußen dauerte der harte Abwehrkampf auch in Ostpreußen den ganzen Tag über an. Südlich Braunsberg und im Raum von Mehlsack, wo wiederum die Schwerpunkte der sowjetischen Durchbruchsversuche lagen, hatte der Feind seinen Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz auf ein Höchstmaß gesteigert, trotzdem blieb die Mehrzahl der sowjetischen Angriffe vor unserer Hauptkampflinie liegen.

Gegen unsere Kurlandbastion richteten die Bolschewisten am Dienstag noch wesentlich stärkere Angriffe als bisher. Südwestlich Libau traten sie nach überaus heftiger Artillerievorbereitung mit über 15 Infanteriedivisionen und erheblicher Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung zum Durchbruchsversuch an, erlitten jedoch eine blutige Abfuhr. An keiner Stelle kam der Feind über das Hauptkampffeld hinaus. Der erstrebte Durchstoß nach der Hafenstadt Libau, die für seinen Nachschub von hoher Bedeutung wäre, blieb ihm versagt. Nachdem die Sowjets 38 Panzer verloren hatten, ließen ihre Angriffe am späten Abend nach. An diesem erneuten Abwehrerfolg waren auch lettische Verbände in starkem Maße beteiligt.

Der durch Kreuzer, Zerstörer und einen Flugzeugträger gesicherte feindliche Geleitzug, der sich auf dem Wege von Murmansk—Polarnoje nach der britischen Insel befand, wurde durch den Angriff unserer Torpedoflieger völlig überrascht. Der Feind fühlte sich im Schutze tiefhängender Wolken anscheinend gegen Gefahren aus der Luft gesichert. Um so verheerender waren die Folgen unseres Angriffs. Als die Torpedoflieger plötzlich aus den Wolken hervorstießen, fuhren die Schiffe in weit auseinandergezogenen Linien. Noch bevor sich die feindliche Flakabwehr von ihrer Ueberraschung erholt hatte, waren unsere Flugzeuge auf Angriffsposition gegangen. Schon die ersten Torpedos trafen einen leichten Kreuzer, der unter heftigen Explosionen und starker Rauchentwicklung absackte. Kurze Zeit später brach ein am Bug und mittschiffs getroffener Dampfer vom nordamerikanischen Einheitstyp auseinander und versank gleichfalls. Dasselbe Schicksal ereilte einen Zerstörer, der nach hoher Stichflamme von der Meeresoberfläche verschwand. Ein Kreuzer der „Leander"-Klasse von etwa 7000 Tonnen erhielt zwei Treffer und war in wenigen Minuten in einer Rauch- und Explosionswolke verschwunden. Daraufhin brachten zwei aus nächster Nähe geworfene Torpedos einen weiteren Zerstörer unter Wasser. Innerhalb kürzester Zeit folgten alsdann noch sieben nordamerikanische Einheitsschiffe, die ebenfalls aus nächster Nähe zum Teil doppelte Torpedotreffer erhielten und schnell untergingen.

Damit waren dem Angriff unserer Torpedoflieger zwei leichte Kreuzer, zwei Zerstörer und acht Frachtschiffe zum Opfer gefallen, drei weitere Dampfer von je über 6000 BRT. erhielten Torpedotreffer und sind wahrscheinlich gleichfalls gesunken. Dieser Verlust trifft den Gegner um so härter, als er in den gleichen Gewässern bereits vor wenigen Tagen 11 Schiffe mit 71 500 BRT. und sieben Geleitfahrzeuge verlor. Insgesamt vernichteten unsere Torpedoflieger und Unterseeboote in den letzten acht Tagen im Seekrieg vor Murmansk 19 Schiffe mit zusammen 128 500 BRT. und aus der Geleitsicherung zwei Kreuzer und neun Zerstörer bzw. Geleitfahrzeuge. Fünf weitere Schiffe mit 33 000 BRT. sowie ein Kreuzer und ein Bewacher erlitten schwere Torpedoschäden. Sie dürften ebenfalls gesunken sein.

Die Lage im Westen zeigte auch am Dienstag keine neue Entwicklung. Die 2. britische Armee sowie die 9. und 1. USA.-Armee, die im Raum zwischen Venlo und der Nordeifel konzentriert sind, enthielten sich weiterhin größerer Angriffe. Nur die 1. kanadische Armee, die 3. USA.-Armee und Teile der 7. USA.-Armee setzten ihre Durchbruchsversuche an den bekannten Schwerpunkten fort. Soweit es dabei zu Frontveränderungen kam, waren diese rein örtlich begrenzt und blieben ohne Einfluß auf die Gesamtlage. Nur am Orscholzriegel gelang dem Gegner nach mehrmaligem Zusammenbruch seiner Angriffe ein etwas tieferer Einbruch, der durch Gegenangriffe abgegrenzt wurde.

Amerikaner ermorden deutsche Verwundete

Neuer Fall bestialischen Terrors der Roosevelt-Soldateska

Berlin, 21. Februar. Ein neuer besonders gemeiner Verstoß amerikanischer Soldaten gegen die Genfer Konvention wird von einem Obergefreiten, Walter Casper, gemeldet, der bei Merten in Lothringen in Stellung lag. Er berichtet unter genauesten Einzelangaben, daß amerikanische Soldaten seine eigenen Kameraden, die verwundet worden waren, erschossen haben oder mit dem Gewehrkolben totschlugen. Dies ist ein neuer Fall bestialischen Terrors, den amerikanische Soldaten auf deutschem Boden verübt haben.

Der Obergefreite Walter Casper, 27 Jahre alt, von Beruf Fuhrwerker, berichtete in einer eidesstattlichen Erklärung vor einem vernehmenden Offizier eines Reservelazaretts folgendes:

„Wir haben mit einem Geschütz zur Panzerabwehr bei Merten in Lothringen in Stellung gelegen. In der Nacht zum 28. November trat der Feind hier zu einem Angriff gegen uns an. Durch Verwundungen der Mehrzahl unserer Bedienung fiel das Geschütz aus. Wir wurden, da kampfunfähig, schließlich überwältigt. Wir waren ein Unteroffizier und sechs Mann, von denen zwei Schwerverwundete waren, einer durch einen Schuß durch beide Beine. Dieser Mann lag mit uns im Straßengraben, der andere fünf bis sechs Meter hinter dem Geschütz, blutend am Unterleib. Beide Verwundete wurden von den Amerikanern sofort erschossen. Von diesem Vorfall waren wir Augenzeugen. Im Besitz von Waffen waren wir nicht mehr. Danach ließen uns die Soldaten Schuhe und Strümpfe ausziehen, die sie uns abnahmen. Erkennungsmarken, Orden und Ehrenzeichen wurden uns mit Gewalt abgerissen und dann weggeworfen.

Zwei weitere Kameraden, die inzwischen zu uns gestoßen waren, wurden genau so behandelt. Nachdem man uns trotz unserer Verwundung gezwungen hatte, zwei bis drei Stunden auf einer nassen Wiese zu liegen, erhielten wir Anweisung, in eine bestimmte Richtung zu laufen. Dabei bekamen wir von beiden Seiten Gewehrfeuer und Feuer aus Maschinengewehren und Maschinenpistolen. Ich hörte zwei Detonationen, die von Handgranaten zu stammen schienen. Von uns sieben fielen vier. Drei waren sofort tot, einer durch Bauchschuß schwer verwundet. Wir anderen warfen uns sofort in den Dreck. Der Schwerverwundete schrie nach Verbandspäckchen. Da kam ein Amerikaner und schlug ihn mit dem Gewehrkolben tot. Wieder zwang man uns, weiterzulaufen und wieder begann die Schießerei. Ein zweiter von uns dreien war sofort tot. Der Unteroffizier hatte einen Schuß ins Knie bekommen, ich selbst einen Streifschuß an der Brust. Wir suchten beide in dem Straßengraben Deckung und stellten uns tot. Der Vorfall spielte sich zwischen 13 und 14 Uhr ab. Etwa zwei bis drei Stunden später kamen Trupps von Amerikanern bei uns vorbei, die bemerkten, daß ich mich im Graben bewegte. Zwischen einem Amerikaner und einem Vorgesetzten, der drei grüne Streifen am Arm trug, entspann sich darauf auf englisch eine Unterhaltung, deren Inhalt mir der Unteroffizier Lange, der englisch versteht, mitteilte: „Hier liegt ein Verwundeter, was soll ich mit ihm machen?" Der Vorgesetzte Amerikaner erklärte: „Erschießen". Darauf erwiderte der amerikanische Soldat, er könne das nicht, es sei doch ein Verwundeter, worauf der andere erklärte, dann solle er ihn liegen lassen, er würde ja doch verrecken.

Hauptdruck der Sowjets bei Lauban und Guben

Verbissener Widerstand der Verteidiger von Posen — Uebersetzversuche bei Remich abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Graz sind erbitterte Kämpfe um den Restteil des feindlichen Brückenkopfes im Gange. Versuche der Sowjets, bei Schwarzwasser und nördlich Ratibor in unsere Front einzubrechen, scheiterten. Ebenso zerbrachen ihre Angriffe südlich Breslau am zähen Widerstand unserer Truppen.

Der Hauptdruck des Feindes in Niederschlesien lag im Raum von Lauban und Guben, wo die vergeblichen Versuche, unsere Front zu durchstoßen, die Sowjets schwere Verluste an Menschen und Panzern kosteten.

An der Oder zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch lebte gestern die Kampftätigkeit auf. Feindliche Aufklärungsvorstöße wurden abgewiesen. Zwischen Pyritz und Arnswalde scheiterten von Panzern unterstützte Einzelangriffe der Bolschewisten. In der Tucheler Heide und westlich der Weichsel wird um jeden Fußbreit Boden gekämpft.

Die Verteidiger von Posen leisten im Kernwerk weiter verbissenen Widerstand. Angriffe der Sowjets gegen die Festung Graudenz wurden zurückgeschlagen.

Der Kampf am Ostwrenzen dauert bei starkem Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz in den bisherigen Schwerpunkten an. Unsere durch Seestreitkräfte unterstützten Angriffe im südlichen Samland brachten weitere Erfolge.

Südöstlich Libau traten die Bolschewisten auf breiter Front zum Großangriff an. Ihr Durchbruchsversuch nach Libau wurde im Hauptkampffeld aufgefangen.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 152 Panzer und 81 Flugzeuge.

Wie schon am 20. Februar bekanntgegeben, stießen Torpedo-Fliegerverbände unter Führung von Oberstleutnant Stemmler bei stürmischem Seegang und schwierigen Wetterbedingungen überraschend aus den Wolken gegen einen von Murmansk nach England fahrenden Geleitzug und versenkten zwei leichte Kreuzer, davon einen der Leander-Klasse, zwei Zerstörer und acht Handelsschiffe mit insgesamt 57 000 BRT. Weitere drei Handelsschiffe mit 19 000 BRT. wurden durch Torpedos so schwer getroffen, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Unsere Verbände verloren trotz heftiger Abwehr nur zwei Flugzeuge.

In der Schlacht zwischen Rhein und Maas zerschellten auch gestern die fortgesetzten Angriffe der Engländer und Kanadier am harten Widerstand unserer Grenadiere und Fallschirmjäger. Der Feind verlor 28 Panzer und zahlreiche Gefangene.

Die Angriffe der Amerikaner zwischen Prüm und Echternach haben nunmehr auch auf die Westfront des Stellungsbogens an der Our übergegriffen. Oestlich Bivange konnte der Feind nach Norden Boden gewinnen.

Im Flußdreieck zwischen der Mosel und unteren Saar wurden feindliche Uebersetzversuche nördlich Remich abgewiesen. Zwischen den beiden Flüssen gelang es den amerikanischen Panzerkräften, von Süden her tiefer in unser Stellungssystem vorwärts des Westwalls einzudringen.

Im Raum östlich Forbach blieben erneute Angriffe der Amerikaner vor den Spicherer Höhen liegen.

In Mittelitalien scheiterten feindliche Vorstöße von Teilen der 5. amerikanischen Armee nördlich und nordwestlich Poretta vor unseren Stellungen. Um den Monte Belvedere wird gekämpft.

Amerikanische Terrorverbände warfen am Tage Bomben auf Nürnberg und Wien. Besonders in Nürnberg entstanden Personenverluste und schwere Schäden in Wohngebieten. In der Nacht waren die Reichshauptstadt, Dortmund und weitere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet das Angriffsziel britischer Kampfflugzeuge. Durch Jäger und Flakartillerie wurden 73, meist viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. Nachtjäger hatten an diesen Erfolgen starken Anteil.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Oberfeldwebel Mischke, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader schoß bei den gestrigen Luftkämpfen im Osten innerhalb kurzer Zeit acht sowjetische Flugzeuge ab, davon vier noch vor Erfüllung seines Auftrages mit angehängter Bombenlast.

Widerstand um jeden Preis

Von Prof. Dr. Johann von Leers.

Unter der furchtbaren Belastung der bolschewistischen Massenoffensive gegen das Reich, unter den gellenden Triumphschreien, die die Moskauer, Neuyorker und Londoner Juden bereits ausstoßen, muß die deutsche Nation mit unerschütterlicher Entschlossenheit ihr Herz fest in die Hände nehmen.

Wir wissen, was jetzt auf dem Spiele steht. Der Feind kreischt: „Das Regime! Die Partei! Der Nazismus!" Mit dieser Parole möchte er in die Herzen deutscher Menschen den Irrtum senken, als handle es sich nur um diese Dinge der Organisation des deutschen Volkes; mit seinen Lügen will er die Grundlage der deutschen Unüberwindlichkeit, die Einigkeit und kraftvolle Führung, zerstören.

Seine Praxis ist anders. Die Praxis ist die Methode des rasenden jüdischen Hasses und war sie zu allen Zeiten. Der Bolschewismus ist Waffe des Judentums, um seinen tödlichen Haß gegen die Nichtjuden auszuleben. Er predigt und schreit diesen Haß hinaus. Die „Prawda" vom 6. September 1942 nannte Deutschland eine „Wolfshöhle und das Zentrum des Diebstahls und des Banditentums", die „Iswjestija" nannte am 25. September 1942 die Deutschen „Höllenteufel, die sich am eigenen Blut verschlucken sollten". „Prawda" schrieb (12. Oktober 1942): „Setzt dem Haß keine Grenzen. Tod den blutigen deutschen Hunden." Das gleiche Blatt schrieb am 3. Oktober 1942: „Das deutsche Tier erschlagen, — das heißt die Kultur retten."

Und der britische „Observer" schrieb am 7. Mai 1944: „Die Sowjetunion hat ihren Plan unterbreitet, die gesamte deutsche Armee als kriegsgefangen zu erklären und als Zwangsarbeitsgruppen zu organisieren. Diese haben in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Plan ist vom Sowjetbotschafter in London, Gusew, in Vorschlag gebracht worden."

Der Vormarsch der bolschewistischen Heere ist von maßlosen Grausamkeiten gekennzeichnet. Ueberall sind Juden die Anführer. War alles umgebracht, so sind vielfach — wie Zeugnisse aus Ungarn lehren — die Dörfer in Brand gesteckt, noch stehende Hausruinen mit Panzern niedergefahren worden. Die Kirchen wurden fast durchgehend zerstört; die jüdischen Kommissare machten in den Kirchen ein Wettschießen auf die Heiligenbilder.

Was das Erscheinen dieser Truppen auf deutschem Boden bedeutet, darüber braucht man niemand, weder den Unglücklichen, die vor den bolschewistischen Massen flüchten, noch den Menschen im Inneren Deutschlands irgendetwas vorzumachen. Die jüdischen Kommissare wollen die Abschlachtung unseres Volkes, die grausame Vernichtung des Deutschtums überhaupt. Der Deutsche dieser Zeit muß sich ein Bild ganz klar vor Augen halten: Es geht ums nackte Leben, aber es geht vor allem um unsere Kinder. Dieser schauerliche Feind will mit ihnen das deutsche Volk ausrotten.

Dagegen muß die Nation alle Kräfte aufbringen. Diese Kräfte aber sind sehr groß. Wir haben wohl Mißerfolge erlitten, aber daß wir auch noch siegen können, zeigt die Tatsache, daß wir mitten unter dem Angriff der bolschewistischen Offensive im Westen weite Gebiete im unteren Elsaß und in Ungarn so wichtige Städte wie Gran und Stuhlweißenburg zurückerobern konnten, daß auch im Osten wie Pfeiler in der strudelnden Flut wesentliche Positionen von uns gehalten werden.

Was müssen wir tun? Wir müssen uns mit festem Willen und Vertrauen wappnen, in keinem Falle irgendwo die Nerven verlieren, sondern mit zäher Energie alles tun, um die Maßnahmen der Führung zu unterstützen, die großzügige Gegenmaßnahmen bereits durchführt und an einzelnen Stellen damit auch schon die ersten Erfolge hat.

Wenn der Mörder ins Haus gedrungen ist, kann man keine andere Beschäftigung haben, als den Mörder mit allen Mitteln zu bekämpfen, bis er unschädlich gemacht ist, wenn man das eigene Leben bewahren will. Es ist deshalb auch von dem ganzen Volk mit Einsicht begrüßt worden, daß die drastischen Einschränkungen getroffen werden, die jedenfalls für die jetzige Zeit der unmittelbaren Gefährdung ganz unentbehrlich sind. Was brauchen wir? Truppen an der Front, Waffen und Munition und Spinnstoffe, um unsere Heere zu kleiden. Hinter dieser Forderung muß alles andere erst einmal zurückstehen.

Was brauchen wir ebensosehr? Tapferkeit, Opferbereitschaft und — Zähigkeit. Der Feind setzt in West und Ost auf den „Marsch nach Berlin" der bolschewistischen Heere. Seine erschöpften Völker versucht er auf diese Weise mit einem kurzen Termin des Kriegsendes bei der Stange zu halten und sagt ihnen: Wartet nur noch wenige Wochen, dann sind die Bolschewisten in Berlin.

Dieser Plan muß und wird zerschlagen werden. Gelingt es uns, die Ostoffensive genau so zu Fall zu bringen wie die Westoffensive und sie schließlich rückläufig zu machen, so muß die Welt erkennen, daß das teuflische Ziel der Abschlachtung unseres Volkes sich nicht verwirklichen läßt, weil die Deutschen sich zäh wehren, weil das deutsche Volk für seine Heimat und für seine Kinder unüberwindbar tapfer und unerschütterlich ficht.

In diesem Augenblick aber werden sich die anderen Völker — die ja nicht Krieg zu führen brauchten, aber die Krieg führen müssen, weil der Jude es ihnen befiehlt — die Frage stellen, ob es sich denn lohnt, noch immer weiter gegen die Deutschen zu verbluten, mit denen man doch nicht fertig wird — weil die Juden noch nicht genug Blut vergossen haben. Daß die Stimmung in England unter dem V 1- und V 2-Beschuß nicht günstig sein kann, ist einleuchtend, ganz abgesehen von allen Mißerfolgen Großbritanniens als Staatswesen. Das Volk der USA. ist wie eine Kerze, die an beiden Enden brennen muß, steht vor unvorstellbaren Blutopfern im gleichzeitigen Kampf gegen Deutsche und Japaner. Gelingt es, Stalins Offensive zu zertrümmern, so wird auch die Illusion von der Unerschöpflichkeit der sowjetischen Kraft verflogen sein.

Widerstandswille und Zähigkeit bedeuten in unserer Lage alles. Wer schwach werden will, muß sich immer wieder die lieben Bilder der Kinder vor Augen halten und sich fragen ob er es je ansehen könnte, daß sie in die Hände der entmenschten jüdischen Kommissare des Bolschewismus fallen. Dann werden ihm neue, ungeahnte Kräfte des Behauptungswillens und der Tapferkeit erwachsen. Unerschütterliche Zähigkeit und immer neue Anstrengungen müssen uns aus der tiefen Dunkelheit den Durchbruch zur Ueberwindung unserer haßerfüllten Feinde geben. Wir haben keine andere Wahl: wir werden abgeschlachtet oder wir kämpfen.

Also kämpfen wir, um zu leben, und die Starken und Mutvollen richten diejenigen auf, die hinter der Dunkelheit das Morgenrot noch nicht sehen.

Zwei Schlachtgeschwaderstaffeln schossen 55 Panzer ab.

Berlin, 21. Februar. Zwei Staffeln eines Schlachtgeschwaders schossen in den vergangenen drei Wochen an den Brennpunkten der Abwehrschlacht im Raum Pyritz—Arnswalde—Stargard 55 Panzer der Sowjets ab und beschädigten 58 weitere erheblich. Feldwebel Mathes aus Thüringen erzielte dabei seinen 66. Panzerabschuß.

Titos Schreckensherrschaft in Serbien

Englische Zeitschrift erteilt Churchill eine bittere Lektion.

Lissabon, 21. Februar. Die englische Zeitschrift „Time and Tide" veröffentlicht zu der serbischen Frage einen Artikel, dem angesichts der Beschlüsse von Jalta besonderes Gewicht zukommt. Der Artikel unterstreicht auf der einen Seite Englands Interesse am serbischen Raum, um zugleich einzugestehen, daß England dort sehr viel an politischem Kapital eingebüßt hat, nachdem Tito mit Hilfe Moskaus sich zum Herrn über Serbien gemacht hat. Der Aufsatz der „Time and Tide" ist eine bittere Lektion für Churchill, dem damit bescheinigt wird, daß er dank seiner Hörigkeit gegenüber Moskau und der Unterstützung des bolschewistischen Ausrottungsfeldzuges Englands Macht Stück für Stück verspielt.

Was immer auch London noch sagen oder künftig vorschlagen werde, so heißt es in dem Artikel, es könne an dem Ablauf der Ereignisse in Serbien nichts ändern und habe auf sie absolut keinen Einfluß. Aber England dürfe sich nicht an Serbien desinteressieren, da es einen Teil des osteuropäischen Problems bilde, das auch für Großbritannien von größter Wichtigkeit sei. Dank der verfehlten Politik habe sich Tito zum Alleinherrscher in Serbien machen können. Tito aber sei heute Großbritannien, das ihn doch durch seine politische Unterstützung und Waffenlieferungen auf den Thron gehoben habe, feindlich gesinnt. Titos ganzes Interesse sei auf die Festigung seines bolschewistischen Regimes bedacht. „Time and Tide" spricht ganz offen von der unmenschlichen Schreckensherrschaft, die Tito ausübe, spricht von seinen Tribunalen, die er zur Stützung seines Regimes überall in Serbien errichtet habe, und leugnet auch den Terror nicht, der heute in Serbien wüte und darin nichts den Grausamkeiten nachstehe, die in dem übrigen „befreiten" Europa verübt würden. Wenn auch Tito, so sagt „Time and Tide" weiter, nur eine kleine Minderheit in Serbien repräsentiere, so verfüge er aber doch über Waffen und werde von den großen Alliierten — worunter „Time and Tide" offenbar in erster Linie Sowjetrußland versteht — unterstützt, so daß niemand seine Herrschaft brechen könne.

Wenn „Time and Tide" seine Betrachtung mit der Feststellung abschließt, daß für Serbien die „dunkelste Periode seiner Geschichte begonnen" und die Befreiung „nicht die Freiheit, sondern ein grausames Regime" gebracht habe, so sind das Wahrheiten, die von englischer Seite ausgesprochen, doppelt wiegen.

Hohe Auszeichnungen für leitende Männer der Reichsbahn.

Berlin, 21. Februar. Der Führer hat den Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Wilhelm Schell in Münster, Julius Metzger in Köln und Heinrich Zechmann in Villach sowie dem Reichsbahnoberinspektor Ludwig Kirsch das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, ferner dem Ministerialdirektor Dr. Fritz Schelp in Berlin das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ohne Schwerter in Anerkennung ihrer Verdienste bei der Erfüllung von Kriegsaufgaben der Deutschen Reichsbahn verliehen.

Dr. Conti in Danzig.

Berlin, 21. Februar. Der Reichsgesundheitsführer, Dr. Conti, führte in Danzig Besprechungen und Besichtigungen durch, um durch Unterrichtung an Ort und Stelle ein Bild der gegenwärtigen Gesundheitsprobleme im Gau Danzig-Westpreußen zu gewinnen und insbesondere die Arzneimittelversorgung, die Krankenbettenverteilung und den Gesundheitsschutz der Flüchtlinge zu regeln.

Griechische Kabinettskrise dehnt sich aus.

Stockholm, 21. Februar. Nach einer englischen Pressemeldung hat sich die durch den Rücktritt des griechischen Innenministers entstandene Kabinettskrise weiter verschärft. Außenminister Sofianopulos und Ackerbauminister Macropulos boten dem Ministerpräsidenten General Plastiras den Rücktritt an, wenn er seine Entscheidung, General Vlachos als Unterstaatssekretär des Innern einzusetzen, nicht ändere.

Früchte äußersten Widerstandes

Generalleutnant Dittmar im Rundfunk.

Berlin, 21. Februar. Generalleutnant Dittmar, der militärische Sprecher des Großdeutschen Rundfunks, ging in seinem letzten Vortrag von den Stützpunkten hinter der sowjetischen Front aus, in denen Widerstand bis zum äußersten geleistet würde. Dieser Widerstand trage stets Früchte und seien es auch nur die Verluste, die der Gegner erleide. Daß die Verteidigung von Budapest schmerzliche Verluste gebracht hat, kann nicht bestritten werden, sie reichen aber bei weitem nicht an die 80 000 Mann heran, die nach zuverlässigen Nachrichten die Sowjets in Budapest opferten. Daß auch noch einem mehr als 50tägigen Kampf voll unsäglicher Entbehrungen noch immer Restteile der Besatzung die Kraft fanden, sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen, läßt den Ausgang des ungleichen Kampfes in einem besonders positiven Licht erscheinen. Hier liegt ein ausgesprochener Parallelfall zum Kampf um Elbing. Auch diese improvisorische Festung hat durch die ausgezeichnete Haltung ihrer Besatzung in kritischer Zeit hohen operativen Nutzen gebracht, indem sie den Sowjets den Weg nach dem Westen verlegte und den Deutschen den Aufbau einer Front längs der Nogat möglich machte, zu der sich die Besatzung schließlich mit kampfkräftigen Teilen durchzuschlagen vermochte. Das letztere gilt auch von Thorn und Schneidemühl, deren Besatzungen ebenfalls nach erfülltem Auftrag die zerschossenen und zerstörten Plätze mit der Waffe in der Hand verließen. In der Festung Posen kämpft dagegen die deutsche Besatzung noch immer. In dem, was dort geleistet wird, können und dürfen die Deutschen immer nur die Mahnung sehen, dafür zu sorgen, daß der Opfergang der Festung Posen nicht fruchtlos bleibt.

Gründung eines lettischen Freiheitskomitees

Berlin, 21. Februar. In Anwesenheit eines Beauftragten der Reichsregierung und eines Vertreters des Reichsführers SS fand in Potsdam die Gründungsversammlung eines lettischen Freiheitskomitees statt. Die Konstituierung des Freiheitskomitees erfolgte im Zuge der auf lettische Initiative durchgeführten Sammlung der in das Reich vor dem Bolschewismus geflohenen Bevölkerungsteile Lettlands.

Das Freiheitskomitee wählte den Generalinspektor der lettischen SS-Legion, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Bangerskis zum Präsidenten des Freiheitskomitees. Die Grüße der Reichsregierung an das lettische Freiheitskomitee brachte Ministerialdirigent Zimmermann vom Ostministerium zum Ausdruck. SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Jürs teilte dem Präsidenten des Freiheitskomitees Lettland zugleich seine Ernennung zum Chef der Zivilverwaltung in Kurland mit.

Moskaus Vorstoß in den mittleren Osten

Bern, 21. Februar. Churchill hat auf seiner Rückreise von der Jalta-Konferenz auch in Aegypten Station gemacht und dort sowohl mit Roosevelt als auch mit den verschiedenen Staatsoberhäuptern des mittleren Ostens Besprechungen gehabt. Es ist interessant, daß der Reuterbericht darunter ausdrücklich auch den Präsidenten von Syrien verzeichnet, was dessen Anerkennung als Staatsoberhaupt einschließt. Der bolschewistische Vormarsch über alle Interessengrenzen hinweg wird damit auch im mittleren Osten offenbar, wie sich in gleicher Weise darin von neuem Englands Ohnmacht dokumentiert.

Churchills Besprechungen waren offensichtlich der Versuch, für die britischen Interessen noch zu retten, was zu retten ist und die englische Machtstellung auch gegen Frankreich durch den Zusammenschluß der arabischen Länder und eine engere Zusammenarbeit mit den USA. zu stärken. Churchill hat Roosevelts Beteiligung durch Versprechungen gesichert, wonach er später den USA. im Fernen Osten helfen will.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(78. Fortsetzung.)

Ein Viertel des Grundstücks haben sie kahl geschlagen. Was vom Holzwerk nicht zur Umzäunung oder zum Schuppen taugte, das wurde zum Scheiterhaufen geschichtet und aufgebrannt. Kurze Zeit später stand dort, wo vorher Fächerpalmen und Baumfarne ihre Blätter breiteten, wo der Bambus seine Spieße in dichten Bündeln gegen den Himmel streckte, die Wohnbaracke und der Trockenschuppen.

Klockenbrink ist ein unermüdlicher Helfer, der überall Rat weiß. Er schickte den Zimmermann, der die Baracke baute, und den Tischler, der ihre Einrichtung lieferte. Er führte Ewald in die Casa Allema, wo es bei C. & A. Heidenreich alles, was er brauchte, zu kaufen gab. Er hat die beiden Italiener besorgt und die sechs Farbigen, die nun schon seit einem Monat mit Karren den Ton aus der Grube heranfahren, die den Platz für den Feldbrand geebnet und die Zufahrtstraße mit Steinen befestigt haben, während Ewald und Niels mit der Doppelform Tausende und aber Tausende Ziegel aus dem fettigen Ton formten. Der Baumeister kaufte auch den Schimmel Pedro für das Göpelwerk, mit dem der Ton im runden „Sumpf" von steinernen Walzen geknetet und geschlämmt wird, damit er leichter in die Form verstrichen werden kann.

Pedro hat heute einen Ruhetag, steht im Schatten des Palmdachs und mahlt mit krachendem Gebiß den gelben Mais, den ihm Ewald vorgeschüttet hat. Heute haben auch die Formkästen Ruhe und trocknen, gereinigt, an der Sonne. An diesem Tage sind auch die beiden nicht von Lehm verkrustet, sondern schwarz vom Kohlengruß.

Es ist gut für die Hände, daß sie einmal einen Tag lang nicht von einer Dämmerung zur anderen im Lehm wühlen! Immer wieder die Doppelform mit dem nassen Ton füllen und ihn fest in die Form zu drücken, bis der letzte Winkel ausgefüllt ist, das greift auch die junge, kräftige Haut der beiden Former an.

Heute ist für sie ein Festtag, wenn auch kein Tag der Muße. Sie stehen am lehmverstrichenen Meiler ihres ersten Feldbrandes. In der letzten Woche wurden die trockenen Rohlinge zwei Meter hoch übereinander getürmt und mit einer Haut von fertiggebrannten Ziegeln umgeben, die der Baumeister besorgt hat. Fünf Meter in der Breite und acht Meter in der Länge sind die Steine so locker gestapelt, daß die Glut sie von allen Seiten erfassen kann. Dazwischen sind kunstgerecht Schächte und Schürlöcher eingebaut, in denen die feine Kohle seit diesem Morgen zu Feuer entfacht ist.

Ewald hat sich genau an die Vorschriften Peters und Christofs gehalten. Im nächsten Briefe wird er ihnen ausführlich berichten, wie alles vor sich gegangen ist. Gut, daß sich die Italiener als zuverlässig und geschickt erwiesen haben, vor allem aber, daß ihm Niels zur Seite gestanden hat. Vor dem Riesen haben die Farbigen unbeschränkten Respekt, seit er einen widerspenstigen Neger mit steifen Armen über den Sumpf gehalten hat, falls er nicht gehorche. Der Schwarze ist zwar am nächsten Morgen nicht wieder zur Arbeit gekommen, doch möchte sich seitdem keiner der anderen mit Niels messen.

Jetzt steigen die ersten Schwaden aus dem Lehmkloß empor und wirbeln in blauen Fahnen in den wolkenlosen Himmel. Von ferne meldet ein kräftiges Hupen den Baumeister an, und schon rollt sein Wagen durch die Einfahrt. Ludmilla ist mit ihm gekommen. Sie will an diesem Tage dabei sein, wenn ihre „Jungens" den ersten Feldbrand anzünden. Sie hat beide ins Herz geschlossen, obwohl sie ihr schon nach einigen Wochen untreu geworden sind, als sie die Bretterbude bezogen, um ihrer Arbeit nahe zu sein.

Ludmilla besorgt die Einkäufe für die Gemeinschaftsküche der Ziegler. Wer kennt sich so wie sie in den Läden aus! Wer versteht gleich ihr die billigsten Preise auszuhandeln? Die Krämer und Händler in Läden und Märkten wissen alle, daß mit der Senhora Beste am besten fährt, wer ohne Feilschen fordert, was eine Ware wirklich wert ist.

Im großen Korbe bringt sie heute alles Nötige. Sie fragt nicht erst, was Ewald haben möchte, sondern bestimmt selbstherrlich den einfachen Küchenzettel, nach dem der Mulatte Alfonso unter Ewalds Aufsicht kocht, heute brasilianisch, morgen europäisch: Bataten und Mandioka, schwarze Bohnen und Reis, und zur Abwechslung Reis und schwarze Bohnen. Für Ewald und Niels hat Ludmilla diesmal als Leckerbissen richtige Kartoffeln beschafft.

Nun wandern die Gäste mit Ewald um den Feldbrand. In den Schürlöchern glühen die Kohlen und fressen sich stetig und unaufhaltsam, vom Luftzug getrieben, in den Berg der vierzigtausend Formlinge hinein, bis diese in der dritten Woche gar sind.

Klockenbrink hat bereits einen Abnehmer für den ganzen Brand, der bar bezahlt. So braucht sich Ewald nicht darum zu sorgen, daß seine viertausend Mark schon bald zu Ende gehen werden. Als Ludmilla hört, wie knapp seine Gelder geworden sind, hält sie den Schritt an:

„Vergessen Sie nicht, daß ich auch noch da bin, min leiwe Jung!"

Die gute Seele sieht ihn bittend an. Da sie für keinen andern zu sorgen hat, so sorgt sie für ihren plattdeutschen Landsmann. Sie weiß, daß er einen blonden Jungen hat, und freut sich auf den Tag, wo dieser mit seinem Großvater und mit Christof Quermann und mit der Nachbarstochter nach Sao Paulo kommen wird: „Die sollen es gut bei mir haben, bis hier auf der Ziegelei Ihr eigenes Haus fertig ist."

Ludmilla hat sich nach der Mutter des Kindes erkundigt, doch hat Ewald verstockt geschwiegen und nur erwähnt, daß er geschieden ist.

Als sie dann weiter nach dem Mädchen Elfriede gefragt hat, ist Ewald in Eifer geraten und hat die Jugendfreundin so sehr gelobt, daß Ludmilla sich ihr Teil gedacht hat.

Während die Männer sich über den weiteren Betrieb der Ziegelei bereden, hält sie in der Baracke Umschau. Mißbilligend stellt sie fest: eine richtige Männerwirtschaft! Schlecht gemachte Betten, die Dielen des Fußbodens noch niemals gescheuert, ungeputzte Fenster, und im Schrank die Kleider von Lehm verschmiert!

„Wartet nur!" sagt sie ingrimmig, wenn erst die Elfriede hier ist, die wird euch Sauberkeit lehren! Heiraten müssen die beiden, sonst verkommen sie in Dreck und Speck."

Als sie nach der Uhr sieht, erschrickt sie. Sie muß sofort für den Mittagstisch zur Stadt zurück! Auch der Baumeister hat es eilig, und beide verabschieden sich mit dem Wunsche, daß die Ziegelei auch weiterhin so gut gehen möge, wie der Betrieb angefangen sei.

An diesem Tage schreibt Ewald seit seiner Landung den ersten langen Brief an den Vater. Bisher hat er sich mit wenigen Worten genügt; daß er gesund sei und bereits mit der Arbeit begonnen habe, und daß er mit den Geldern Christofs gut reichen werde. Jetzt aber sollen die beiden Alten erfahren, daß bei der Ankunft dieses Briefes in Deutschland schon der zweite Feldbrand gar sein wird, und daß sie ihr Geld und ihre Weisheit nicht an einen Unwürdigen verschwendet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Sprechstunden der Berufsberatung des Arbeitsamtes.

Bezirk Detmold. Mädchen: montags und donnerstags 8.30—12.00 (Paulinenstr. 19); Jungen: mittwochs und freitags 8.30—12.00 (Paulinenstr. 19).

Bezirk Schötmar. Jungen und Mädchen: freitags 10.00—12.00 in der Nebenstelle Schötmar.

Bezirk Lemgo. Jungen und Mädchen: dienstags und freitags 8.30—12.00 in der Nebenstelle Lemgo.

Bezirk Blomberg. Jungen und Mädchen: 1. und 3. Mittwoch im Monat 10.00—12.00 in der Arbeitsamtshilfsstelle Blomberg.

Bezirk Oerlinghausen. Jungen und Mädchen: dienstags 10.00—12.00 in der Arbeitsamtshilfsstelle Oerlinghausen.

Ueber eine Million Reichsmark für KWHW. und DRK.

Durch die kriegsbedingte Einstellung zahlreicher Zeitschriften konnten deren Hefte in vielen Fällen nicht mehr geliefert werden, obwohl die Bezugsgelder dafür bereits bezahlt waren. Im Einverständnis mit den Beziehern wurden diese Beträge an das Kriegswinterhilfswerk oder an das Deutsche Rote Kreuz überwiesen, denen dadurch bisher 1 855 704,58 RM. zugeflossen sind.

Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung ihres 82. Lebensjahres begeht heute Frau Karoline Blankenburg, geb. Bobenhausen, in Lemgo. Wir gratulieren recht herzlich.

Wir verdunkeln heute von Sonnenuntergang 17.50 Uhr. Sonnenaufgang 7.24 Uhr.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Mit 70 Jahren straffällig. F.T. aus Detmold, der sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht zu verantworten hatte, war 70 Jahre alt geworden, ehe er jetzt zum ersten Male vor dem Gericht erscheinen mußte. Untreue, Betrug und Diebstahl wurden ihm zur Last gelegt. Er hatte als Beauftragter einer Firma Aufträge weitergeleitet, die katalogmäßige Provision von 15 Prozent aber für sich beansprucht und auch erhalten. Außerdem hatte er zwei komplette Kugellager beiseite geschafft. Er wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark (ersatzweise 30 Tage Gefängnis) verurteilt. Infolge seines hohen Alters, seines körperlichen Gebrechens und seiner bisherigen tadellosen Führung wurden ihm im weitgehendsten Maße mildernde Umstände zugebilligt.

Detmold. Arbeitsvertragsbruch. Nicht zum erstenmal stand E. Dr. vor dem Gericht. Schon wieder hatte sie sich wegen Arbeitsvertragsbruch zu verantworten. Die Strafe lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Bad Salzuflen. Das Ende vom Liede. E.J., die hier beschäftigt war, fing das Bummeln an, verhielt sich disziplinwidrig, blieb ganze Tage weg. Als Krönung ihres Gastspiels unterschlug sie auch noch ein Bettlaken, um sich davon Schürzen anzufertigen. Der Staatsanwalt geißelte ihr Verhalten sehr scharf und betonte, daß sie eine Gefahr für die öffentliche Sittlichkeit und Gesundheit darstelle und durch eine empfindliche Gefängnisstrafe zu einem anderen Leben erzogen werden müsse. Das Urteil lautete auf eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten. Zur Verschärfung der Strafe wurde die sofortige Vollstreckung angeordnet.

Lage. Der Arbeit ferngeblieben. Vier Monate Gefängnis erhielt H. B., da sie ihrer Arbeit ferngeblieben war und einer Aufforderung des Gesundheitsamtes zur Untersuchung nicht nachgekommen war. Die sofortige Vollstreckung des Urteils wurde angeordnet.

Aus den Ortsbauernschaften

Leopoldstal. Hehlerei. E.R. von hier hatte sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold zu verantworten, da sie sich in fortgesetzter Handlung der Hehlerei schuldig gemacht hatte. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ehrentrup. An den Pranger. Wilma Aschoff und Katharina Kopp von hier hatten sich geweigert, Umquartierte aufzunehmen, obwohl die beiden Frauen ein Einfamilienhaus mit sechs Zimmern allein bewohnen. Vor dem Amtsgericht Detmold wollten sie sich allerdings entschuldigen, daß es an Betten gemangelt habe; es stand aber nach den Zeugenaussagen einwandfrei fest, daß sie ihre Weigerung damit begründeten, daß die Mutter an Lungentuberkulose leide. Sie warfen dem Bürgermeister sogar vor, er wolle die Umquartierten wohl verseuchen. Nach dem amtsärztlichen Attest stellte es sich dann heraus, daß es sich um eine geringfügige, alte, vernarbte und keineswegs ansteckungsfähige Krankheit handelte. Wilma Aschoff, die vor Gericht zwar so tat, als ob sie als Tochter an der ganzen Sache desinteressiert sei, wurde überführt, daß sie die Wortführerin bei den Verhandlungen war und ihre Mutter in der ablehnenden Haltung bestärkt habe. Außerdem haben beide Angeklagten den Bürgermeister sowohl als auch die Gemeindeangestellte beleidigt und ihnen unreelle Handlungsweise unterstellt. Der Staatsanwalt, der das Lipperland als vorbildliches Gastland herausstellte, betonte, daß diese bedauerlichen Fälle glücklicherweise vereinzelt seien und daß es beiden deutlich zum Bewußtsein zu bringen sei, welche Pflichten sie in der heutigen Zeit gegenüber der Volksgemeinschaft hätten. Das Urteil lautete gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft für Wilma Aschoff auf vier Monate Gefängnis und für Katharina Kopp (in Anbetracht ihres Alters) auf eine Geldstrafe von 300 Reichsmark (ersatzweise 60 Tage Gefängnis). Das Verhalten dieser beiden Frauen ist so häßlich, daß man ihnen eigentlich ein anderes Schicksal wünschen möchte. Auf jeden Fall verdient ihr Verhalten dahin gestellt zu werden, wohin es gehört: an den Pranger!

Brake. Diebstahl fast einer ganzen Schlachtung. Bei einer durch die Kriegsverhältnisse an sich schon schwer heimgesuchten Witwe wurde in den letzten Nächten ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei ihr fast der ganze Vorrat an Schlachtwaren gestohlen wurde. Der oder die Diebe haben eine längere Leiter an das Haus gestellt, über die sie dann auf die Vorratskammer gelangten. Hier haben sie zwei Schinken, eine Seite Speck, zwei große Blutwürste, acht runde Kohlwürste, sechs lange Kohlwürste und zwanzig Mettwürste gestohlen. Es müssen hier Elemente am Werk gewesen sein, die mit der Oertlichkeit genau vertraut waren. Bezeichnend ist es, daß der Witwe unter den gleichen Umständen im vergangenen Herbst Fleischvorräte aus dem Keller gestohlen wurden. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, der Gendarmerie bei der Ermittelung der Täter behilflich zu sein, indem sie ihr verdächtige Erscheinungen, die auf die Spur der Diebe hinweisen könnten, mitteilt. Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Selbeck. Im Silberkranz. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Wilhelm Klare und Frau Lina, geb. Rüter, Selbeck Nr. 42. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Kalldorf. Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Landwirt August Depping und Frau Auguste, geb. Busekros, Winterberg Nr. 74. Der Jubilar, der im 78. Lebensjahre steht, verrichtet noch die schwersten Arbeiten in der Landwirtschaft zu jeder Jahreszeit. Die Jubilarin, die in ihrem ganzen Leben nur Arbeit und Pflichten gekannt hat, ist gesundheitlich nicht mehr so auf der Höhe. Leider hat der Lebensabend des Paares manche Trübung erfahren, besonders durch den Verlust des jüngsten Sohnes, der in diesem schweren Schicksalskampf sein Leben ließ. Dem allseits beliebten Jubelpaar gelten zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Erwin Mauritz
Stabsfeldw. d. Feldgend., * 16. 3. 1911, † 22. 1. 1945, mein geliebter Mann u. liebevoller Papi, starb den Heldentod für seine geliebte Heimat. In unsagbarem Schmerz: Irmgard Mauritz, geb. Bierögel, u. Sohn Volker-Uwe nebst allen Angehörigen. Detmold, Elisabethstraße 46. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Heinrich Ridder
techn. Rb.-Oberinsp., mein lieber Mann u. Vater, unser lieber Bruder, fiel am 3. Februar 1945 bei einem Terrorangriff auf Berlin. In tiefem Schmerz: Emmy Ridder, geb. Marhenke, Hans-Joachim Ridder, Ltn., im Felde, u. alle Anverw. Berlin-Grunewald, Heiligenkirchen, im Februar 1945.

Jakob Ivens
Uffz. u. Zugf. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl., d. Inf.-Sturmabz. u. d. silb. Verw.-Abz., mein lieber Sohn u. Bruder, gab am 24. 1. 1945 im Alter von 26 Jahren im Westen sein Leben. In tiefer Trauer: Frau Mechtilde Ivens, geb. Kropp, und Kinder. Würm, z. Z. Orbke 74, im Febr. 1945. Seelenamt 26. 2., 8.15 Uhr, Detmold.

Wilhelm Gille
Oblin. u. Komp.-Chef, fand am 30. 1. 1945 an der Spitze einer Komp. im Osten im Alter von 39 Jahren den Heldentod. In tiefem Schmerz: Lenchen Gille, geb. Marohn, Wolf-Rainer u. Eckart, Wilhelm Gille u. Frau, u. alle Angeh. Bad Salzuflen, Hannover u. Bochum. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Karl Wittland
Pionier, unser herzensguter Vater, Sohn u. Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, fand am 26. 12. 1944 im Alter von 34 Jahren den Heldentod. In tiefem Schmerz: Karl, Karl-Heinz und Horst als Kinder, Familie Wilh. Wittland, Geschwister u. alle Anverw., Erika Catemann als Verlobte. Knetterheide, Künsebeck, Febr. 1945.

Wilhelm Schmidtpott
Obergefr., mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, fand im Alter von 40 Jahren in den schweren Kämpfen im Südosten den Heldentod. Er folgte seinem Bruder nach einem Jahr. In tiefer Trauer: Anna Schmidtpott, geb. Danielmeier, und Sohn Willy, Familien Schmidtpott u. Danielmeier. Wülfer, im Februar 1945.

Wilhelm Benkelberg
Uffz. i. e. Eisenbahn-Abtlg., Inh. d. KVK. 2. Kl. u. a. Ausz., mein lieber Mann, Vater, Sohn und Bruder, fand am 9. Dez. 1944 in Italien im Alter von 31 Jahren den Heldentod. In tiefer Trauer: Frau Resi Benkelberg, geb. Hubo, Töchterchen Ingrid, und alle Anverwandten. Hövelhof, im Februar 1945.

Jürgen
unser einziges, liebes Kindchen, wurde uns nach schwerem Leiden plötzlich im zarten Alter v. 7 Monaten entrissen. In tiefer Trauer: Hermann Diekmann, z. Z. im Osten, u. Frau Marianne, geb. Räker, Familien Ferd. Diekmann und Heinrich Räker. Cerlinghausen, den 20. Februar 1945. Beerdigung findet in aller Stille statt.

Luise Pollmann
geb. Schulze, unsere liebe Mutter u. Großmutter, ist heute nach kurzer Krankheit in Frieden heimgegangen. In tiefer Trauer: Grete Pollmann, Heinrich Schierenberg u. Frau, die Kinder, Enkelkinder u. alle Anverw. Augustdorf, den 20. Februar 1945. Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 20, aus.

Minna Wattenberg
geb. Frevert, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, ist nach langem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahre sanft entschlafen. In stiller Trauer: Karl Wattenberg und Kinder. Entrup, den 20. Februar 1945. Beerdigung Freitag, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Geboren:

Heinz, unser Stammhalter, geb. 7. 2. 1945. Martha Reineke, geb. Bröker, Heinz Reineke, im Osten vermißt. — Lemgo, Bruchweg.

Hannelore Ulrike, unser erstes Kind. Major i. G. Wilhelm König, z. Z. im Osten, Hannelore König, geb. Meyer-Lippinghausen. — Ringsthof bei Enger, 1. Februar 1945.

Ein Mädel: Christiane Maria Edith. Paula Alpers, geb. Kemper, Apotheker Hermann Alpers, Schwalenberg, 19. 2. 45.

Verlobte:

Dr. med. Dorothea Fries, Aerztin am Landeskrankenhaus, Lic. theol. Waldemar Hamburg, Pastor. — Detmold, Karolinenstraße 3 / z. Z. Wehrmacht, Februar 1945.

Schwesternhelferin Elisabeth Mondt, Obergefreiter Hanns-Ludwig Herling. — Detmold, den 18. Februar 1945.

Idith Meier, P.-Gren. Hans Stapf. Wehrendorf (Lippe) / Leipzig, z. Z. Res.-Laz. Salzuflen, 18. Februar 1945.

Vermählte:

Kriegsgetraut. Uffz. Willy Hetmeier, z. Z. Urlaub, und Frau Hilde, geb. Schmidt. — Laßbruch / Hohenhausen, 19. Februar 1945.

GESCHÄFTLICHES

Bega. Bekanntmachung. Für den zur Wehrmacht eingezogenen Verwalter unserer Nebenzweigstelle Bega ist Fräulein Loni Krüger, Bega, die Verwaltung der Nebenzweigstelle übertragen worden. Die Nebenzweigstelle ist in Zukunft nur noch nachmittags von 14 bis 18 Uhr für den Zahlungsverkehr geöffnet. Kreissparkasse, Lemgo.

Das Hermannsbad bleibt vorläufig geschlossen. Hier zur Aufbewahrung lagernde Badetücher sind umgehend abzuholen. Klaus, Hermannsbad, Detmold.

Praxis jetzt Herderstraße 4 (Nähe der Hansabrücke). Sprechstunde von 9 bis 11 Uhr. Dr. Kupfernagel, Herford, Herderstraße 4.

KAUFGESUCHE

Kaufe schweres, zugfestes Pferd für Langholzabfuhr. Aelteres Pferd kann in Zahlung gegeben werden. Hermann Schnittger, Detmold, Fernruf 2071.

KLEINE ANZEIGEN

Stellengesuche

Kinderpflege-Praktikantin sucht zum 1. 4. Stelle in Kleinkinderheim oder Familie mit Kleinkindern. Gute Abschlußprüfung und Zeugnisse vorhanden. Angebote: 62 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Filialleiterin der Lebensmittelbranche, 37 J., 19 Jahre als Leiterin tätig, sucht passenden Wirkungskreis, evtl. als Verkäuferin oder anderen Vertrauensposten. Grete Böning, Lage/L., Lange Str. 99, bei Schröder.

Buchhalterin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vertraut mit allen anderen Büroarbeiten, sucht Stelle, evtl. auch für halbe Tage. Angebote: 494 Lipp. Staatsztg.

Rückgeführte aus dem Osten sucht Stelle als Wirtschafterin in Gutshaus oder privatem frauenlosem Geschäftshaushalt. Angebote an Anni Gardé, z. Z. bei Mehrmann, Haustenbeck 151, üb. Paderborn-Land.

Kriegsversehrter, 24 J., wünscht Beschäftig. in Nordlippe od. Lemgo. Linke Hand besch. Angebote: 639 Lipp. Staatsztg.

Suche in der Landwirtsch. z. 1. 4. 45 Stelle als Landwirtschaftslehrling. Landarbeiterlehre beendet. Angeb.: 635 L. St.

Mietgesuche

Ehepaar sucht 2 möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) in gutem, ruhigem Hause in Detmold oder der näheren Umgebung. Angebote: 417 Lipp. Staatsztg.

Akademikerin, erfahrene (evakuiert), mit 2 kleinen Kindern, wünscht Aufnahme in Landhaushalt als Hauslehrerin. Angebote: 435 Lippische Staatszeitung.

Berufstätige Dame sucht in Bad Salzuflen od. Schötmar möbl. Zimmer. Zuschriften: 00337 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Zimmer, möbl., heizbares, in Bad Salzuflen od. Lage von älterem Fräulein ges. Zuschriften: 00334 L. St., Bad Salzuflen.

Rechenbeamter, pens., sucht m. Frau Unterkunft, möglichst bei voller Verpflegung. Angebote: 0119 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Junge, berufstätige Dame sucht in Detmold ein Zimmer, evtl. mit Morgenkaffee. Zuschriften: 443 Lipp. Staatsztg.

Beamter sucht zu sofort 1—2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote: 468 L. St.

Beamtenwitwe, ältere, sucht Unterkunft bei netten Leuten gegen entsprechende Vergütung. Zuschr.: 00346 L. St., Bad Salzuflen.

Ruhiges, ält. Ehepaar sucht Wohngelegenheit. Angebote: 0127 L. St., Lemgo.

Alleinstehende Dame sucht möbl. Zimmer in Bad Salzuflen (evtl. b. älterem Ehepaar). Zuschrift.: 00339 L. St., Bad Salzuflen.

Zimmer, möbl., geheizt, mögl. mit Badegelegenheit von Beamten in Lage gesucht. DSG., Ubbedissen 55, Post Hillegossen.

Alleinstehende Frau sucht Schlafgelegenheit, am liebsten Bad Salzuflen oder nähere Umgebung. Zuschriften: 00343 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Zimmer, möbl., geheizt, mögl. mit Badegelegenheit, von berufstätiger, junger Dame in Lage gesucht. DSG., Ubbedissen 55, Post Hillegossen.

Für meine Frau und 14jähr. Jungen suche ich Doppelzimmer mit Bettwäsche. Dr. Schiefereck, Detmold, Hotel „Kaiserhof".

Aeltere Dame, 50 Jahre, sucht ein möbl. Zimmer in Detmold oder Umgebung. Angebote: 407 Lipp. Staatszeitung.

Suche für meine Tochter mit 2 Jungen (14 und 6 Jahre alt) in Lippe (am liebsten Umgebung von Farmbeck) 2 oder 1 größeres möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Eilangebote: Frau Martha von Felbert, (21) Farmbeck 85 in Lippe.

Berufstätige Dame sucht in Lemgo ruhiges gut möbl. Zimmer mit Teilverpflegung. Zuschriften: 421 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Klavier zu mieten gesucht. Ebert, Detmold, Am Eicheneck 4.

Dame, bombengeschädigt und evakuiert, sucht 2 möbl. Zimmer in gutem Hause. Selb. übernimmt auch Haushaltführung u. Betreuung eines einzelnen Herrn oder Dame. Angebote: 499 Lipp. Staatsztg.

Zimmer, möbl., mit od. ohne Verpflegung, von alleinstehendem, ruhigem Herrn in Detmold ges. Angebote: 506 Lipp. Staatsztg.

2 Zimmer mit Küchenbenutzung ges., evtl. Tausch gegen 3 Zimmer, in Lage. Angeb.: 59 Lipp. Staatsztg., Lage.

Aelteres Ehepaar sucht Zimmer mit Koch- u. Schlafgelegenheit. Angebote: 533 L. St.

Aeltere Dame (Studienrätin) sucht Aufnahme in gutem Hause. Angebote: 537 L. St.

Aelterer, alleinstehender, bombengeschädigter Herr sucht gemütliches Dauerheim gegen Uebernahme sämtlicher Haushaltungskosten. Angebote: 539 Lipp. Staatsztg.

Alleinstehende ältere Frau sucht heizbares, möbl. Zimmer Bad Salzuflen od. Umgebung. Zuschrift.: 00353 L. St., Bad Salzuflen.

Kriegerwitwe mit 2 gut erzogenen Mädchen von 2 und 5 Jahren sucht in Lippe ein leeres Zimmer. Angeb.: 596 Lipp. Staatsztg.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Bekanntmachung. Betr.: Sicherstellung der Brotversorgung. Gemäß § 3 der Durchführungsanordnung zur Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Sicherstellung der Brotversorgung vom 5. 2. 1945 ist die Verfütterung von Gerste im eigenen Betriebe mit sofortiger Wirkung verboten. Die für die Erfüllung der Schweinemastverträge belassene Gerste ist somit sofort zur Ablieferung zu bringen. Für die über das Getreideablieferungssoll hinaus abgelieferte Gerste wird das Schweineablieferungssoll entsprechend gekürzt. Betriebseigene Schrotmühlen dürfen nicht mehr benutzt werden, selbst wenn sie polizeilich noch nicht geschlossen sein sollten. Ebenso dürfen gewerbsmäßige Mühlen keine Gerste mehr verschroten. Lage, den 19. Februar 1945. gez. Upmeier, Kreisbauernführer.

Vermietungen

Zimmer, 2 kl., für einzelne Person geeignet, Nähe Detmold zu vermieten. Angebote: 452 Lippische Staatszeitung.

Junges Mädchen oder jg. Frau findet frdl. Aufnahme. Luise Stephan, Lemgo, Neue Grabenstraße 4.

Pensionär, ca. 50 J., rüstig, alleinsteh., wird Heim in Schötmar geboten (Kleines Haus m. Gart.). Zuschr. 00380 L. St., Bad Salzuflen.

Verkäufe

Grube Dünger abzugeben. Hummersohann, Lemgo, Echternstraße 33.

Dackel, braun, Rüde, reinrassig, schönes, gut erzogenes Tier, 2 Jahre, in gute Hände. Angeb.: 50 Lipp. Staatsztg., Lage.

Schäferhund, 4 Monate alt, zu verkaufen. Blomberg, Winkelstraße 14.

Schäferhündin, 3 Monate alt, verkauft R. Rohde, (20) Hilkenbreden über Hameln.

Riesenschnauzer, sehr wachsam, 2 Jahre alt, Stammbaum, wegen Platzmangels abzugeb. Bunte, Blomberg, Pideritplatz.

Dalmatiner (Rüde), schön gezeichnet, mit Stammbaum, 8 Mon., in nur gute Hände abzugeb. W. Diekmann, Horn i. L., Bahnhofstraße, Tel. 289.

Verkaufe Drahthaarteckelhündin, geworf. 15. 4. 43, mit Ahnentafel, scharf auf Raubzeug, nur an Selbstabholer. Heil, Herford, Damaschkestraße 68, Fernruf 2163.

Tausch

Damenüberschuhe (39), gut erhalten; suche weiße Leinenjacke (42). Ein Paar gut erhaltene braune Knaben-Halbschuhe (38); suche 35. Reform-Unterbett, 150×75; suche Damen-Unterwäsche (42). Zuschriften: 00301 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Damen-Regenmantel (46); suche gebrauchte schwarze Wolle. Angebote: 1928 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Kinderwagenfell; suche Damenschuhe mit Blockabsatz (36½). Angeb.: 462 L. St.

Kindermantel, 6jähr.; suche elektr. Bügeleisen. Angebote: 608 Lipp. Staatsztg.

Damensportschuhe mit Ledersohle (38); suche gleiche (37). Röntgen, Kleinenmarpe 8.

Pumps, getr., schwarze, mit flachem Absatz (40); suche Sportschuhe, gleiche Größe. Lage, Heidensche Straße 12.

Sportkostüm; suche Sportwagen, am liebsten Korb. Angebote: 467 L. St.

Kinderbettstelle (Holz) mit Matratze u. Auflage, sehr gut, sowie Laufstall; suche gut erhaltene Sportkarre. Angeb.: 464 L. St.

Koffergrammophon, Zimmerofen, Wolldecke; suche Herrenfahrrad. Goetenischal, Detmold, Seminarstraße 10.